

Ueber Trauerkleidung.

Die früher fast allgemein gültige Auffassung, daß die Trauerkleidung wenig oder gar nichts mit der stets wechselnden Mode gemein hat, ist jetzt zu einem fragmentarischen Begriff zusammengeschrumpft. Freilich, der Ernst, den äußere Trauer zum Ausdruck bringt, verbietet es, jedem neuen Puls-schlag der Mode zu folgen; indessen ebenso unstatthaft wie die hypermoderne Trauertoi-lette ist eine solche von alter-thümlicher und quäkerhafter Schlichtheit. Zu jeder Zeit der Mode hat sich noch dem sicheren und verständigen Sinn der harmonische Mittelweg erschlossen, der nach beiden Seiten hin den richtigen Aus-gleich findet und so sämt-lichen Verhältnissen Rechnung trägt. Die in dieser Nummer enthaltenen Vorlagen sollen daher einen allgemeinen Hin-weis geben, daß die Trauer-anzüge sich stets der herrschen-den Mode, selbst in den De-tails, anlehnen und daß Stoffe, Façon und Arrangement ebenso unter ihrer Regide stehen, wie jeder andere Garderobegegen-stand.

Modische Trauerstoffe sind der englische Wollencrêpe, Crêpe-Bison, indischer und französischer Kaschmir, foulé, wollene Gamme und sämt-liche Abarten dieses Gewebes, wollene Guipüre und wolle-ner Spitzenstoff. — Die tiefe Trauer bedingt nur wollene Stoffe und Gewebe, daher nimmt man von jedem sei-denen Unterkleid, zumal von glänzender Seide, Abstand und vermeidet auch Seide, Atlas oder Sammet als Gar-niturartikel. Stumpfe Stoffe dagegen, sowie der aus-schließlich für Trauerzwecke verwendbare englische Crêpe werden zu Besätzen gewählt, um die Toiletten anderen schwarzen Costümen gegenüber zu charakterisiren; außerdem werden als Besatz zu schweren Wollentoffen noch vielfach die Wollentorten jeder Art ver-wendet. Zu leichten sommer-lichen Toiletten gewährt die Gamme und Guipüre-Laine einen hübschen und modischen Ersatz für die früheren Grenadine- und Barège-Arten. Das stumpfe Gewebe wirkt an und für sich schon trauernmäßig und die Hinzunahme der all-gemein verbreiteten Wollenspitze erleichtert das Arrange-ment eines Trauercostüms be-deutend. Seiden- sowie Per-लगrenadines gelten für tiefe Trauer als unstatthaft und sind nur bei conventioneller Trauer, bei kurzer Trauer um fernestehende Personen oder in Fällen der zu wah-renden Dehors anzulegen und auch dann mit charakteristischen Abzeichen der Trauer zu ver-sehen.

Zumeist werden die Trauercostüme in einfacher und gefälliger Art drapirt, mit Tunita versehen oder dergl. Baucnröcke bleiben auf diesem Gebiet fast ausgeschlossen, oder werden doch nur von ganz jungen Mädchen gewählt, ebenso die glatten langen, mit Schleppe versehenen Röcke, welche nur bei vornehmen Trauerfeierlichkeiten von Frauen getragen

werden. Im Uebrigen ist der runde nicht zu kurze Rock zur Trauer üblich.

Der Taillenschnitt richtet sich durchaus nach der herr-schenden Mode; durchsichtige Stoffe werden ganz mit Futter unterlegt, gegenüber den jetzt modischen decolletirten Untertailen. Hüfchen aus stumpfer Seidengrenadine, schwarzem

Trauerhalbjahr und für elegantere Trauerkleidung geben. Bezüglich der Perlen bleibt noch zu erwähnen, daß stumpfe schwarze Perlen der tiefen Trauer zugänglich sind und hierfür auch der stumpfe Zetschmuck bestimmt ist, wenigleich im Gan-zen in der ersten Trauerzeit von Schmuckgegenständen mit Ausnahme der Brochen Abstand genommen wird.

Für Hüte zur Trauer bleiben ausschließlich der eng-lische grob gemusterte Crêpe und die stumpfe Seiden-Grenadine reservirt, und zwar wird die letztere dem ersteren vorgezogen; zumeist wählt man die Capote-façon, die in ihren Variatio-nen von groß und klein, von absteigend und anliegend, ge-thürmt und gemäsigt, jugend-lichen wie älteren Phisfigno-mien, Frauen und Mädchen Passendes gewährt. Aus dem Stoffe des Hutes wird auch der am hinteren Rande des-selben befestigte Schleier ge-fertigt. Seine Breite ist die des Stoffes, zwischen 60—80 Cent., seine Länge beträgt 75—150 Cent. je nach persön-licher Wahl. Garniturartikel der Hüte sind stumpfe Perlen, Nigrettes, Spitze, Trauben und Beeren aus stumpfem Material oder auch nur Blen-den und Stoffschleifen. — Mantelets, Umhänge, Pa-letots und Pelerinen richten sich nach der Mode und wer-den dieselben aus stumpfen Wollentoffen hergestellt; ver-einzelt, und nur für ältere Damen, tritt das Kaschmirtuch auf. — Die Haube, die Coiffüre, die Schnebbe oder Flebbe sind dem persönlichen Geschmack unterstellt und wird letztere nur von Witwen getragen. Für Handschuhe bleibt die Wahl zwischen schwarzem Zie-gen- und dänischem Leder, sowie dem Seidengewebe.



Nr. 1. Trauerkleid aus Wollencrêpe. Schnitt und Beschr.: Vorders. d. Suppl. Nr. II, Fig. 12—20.

Nr. 2. Trauerkleid aus Kaschmir. Schnitt und Beschr.: Vorders. d. Suppl. Nr. I, Fig. 13b—11.

crêpe-lisse, schwarze Hüfchen aus Seidentüll oder Spitze sind gewöhnlich die Vervollständigung der Taillen für tiefe Trauer, während Stehkragen aus Perlen, Perlencolliers, Perlen-plastrons, Perlenspitzen, Stidereien aus Seide oder Chenille hübsche Garnituren für leichtere Trauer, für das zweite

sich diese Taillen nur aus weichen dehnbaren Wollentoffen gut sitzend herstellen und werden gewöhnlich über fester hoher oder decolletirter Untertaille getragen. Behufs Anfertigung der Taillen beachte man die zu unseren Abbildungen gehörigen Schnitte und Beschreibungen.

Veronica von G.

Nr. 3. Hut aus Filz.

Der runde Hut aus steifem braunen Filz mit hohem zugespitzten Kopf und an der linken Seite breiter, an der rechten schmaler reversartig, vorn und hinten etwa 2 Cent. breit nach außen umgebogenen Krempe, ist mit braunem Sammet und reps ottoman in etwas hellerer Nuance garnirt. Ersteren hat man in 5 schmale übereinander tretende Blenden arrangirt, auf dem umgebogenen Theil der Krempe angebracht und den Ansat der inneren Blende durch ein glattes Futter von gleichem Stoff gedeckt. Dicht gefaltete Schrägstreifen von Sammet und Repp sind an der rechten Seite um den Hutkopf arrangirt, vorn mit einander verschlungen und schleifenartig bis zum Kopfbedel geführt; schmalere, gewundene Streifen von beiden Stoffen hat man um die linke Seite des Hutkopfes gelegt. Eine Kigarette mit Vogelkopf aus bräunlichen Phantasie- und Straußfedern vervollständigt die Garnitur des Hutes.



Nr. 3. Hut aus Filz.

Nr. 5. Häubchen zur Trauer.

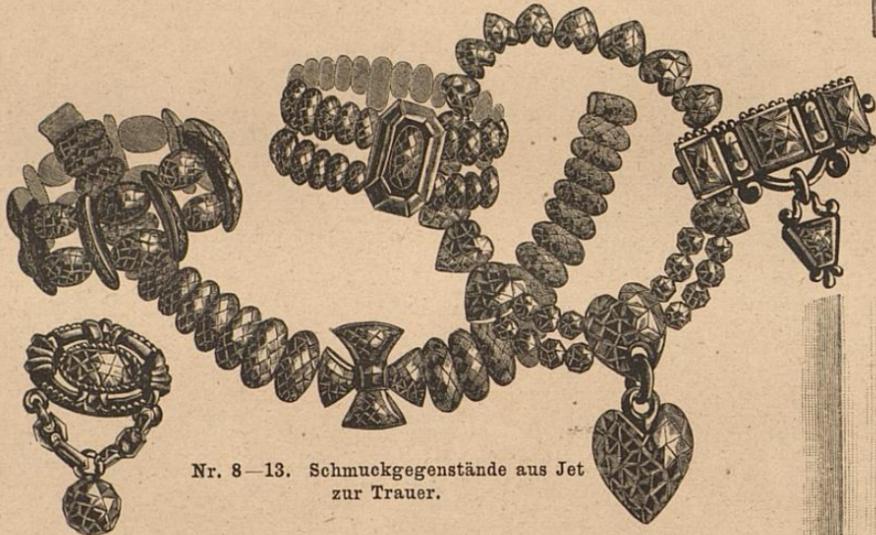
Für dasselbe hat man einer 38 Cent. weiten, in der vorderen Mitte 8 1/2 Cent. breiten, je nach den Seiten hin bis auf 2 Cent. Breite zugespitzten Passe aus schwarzem Steifstül einen halbmondförmigen Kopfteil von gleichem Stoff gegengnäht, letzteren, sowie die Pässe mit Drahtband gestieft und mit einer seidnen Einfassung versehen. In Falten gelegte 9 Cent. breite schwarze Seidenspiße umgiebt den Fond des Häubchens; außerdem ist letzterer mit in Bindungen aufgenähter gleicher Spiße, sowie mit Doppelschlingen und Schleifen von 3 Cent. breitem schwarzen Reppband garnirt. Die Schlingen liegen der gefalteten Spiße längs des vorderen Randes auf. Zu beiden Seiten des Fonds sind 43 Cent. lange Bindebänder angebracht, welche je aus einem auf Reppband genähten Spigenende hergestellt sind.



Nr. 6 und 7. Hut und Häubchen zur Trauer.



Nr. 4 und 5. Hut und Häubchen zur Trauer.



Nr. 8-13. Schmuckgegenstände aus Jet zur Trauer.

Nr. 4. Hut zur Trauer.

Der Kopf des steifen Petinettegestells dieses Capotehutes ist glatt mit englischem crêpe bekleidet, während man die vorn spitz hochstehende Krempe zunächst glatt, dann auf der Außenseite mit Blenden und auf der Innenseite mit einer dicht eingekräuselten Puffe von gleichem crêpe überdeckt hat. Den hinteren Kopftrand begrenzen 4 übereinander liegende schmale Blenden; Bandoaux von in Falten geordnetem crêpe, sowie ein 95 Cent. langer, 75 Cent. breiter Schleier vervollständigen den Hut.

[55,012]



Nr. 14. Kleid aus Lodenstoff. Vorderansicht. (Hierzu Nr. 15.) Beschr.: Vorders. d. Suppl.



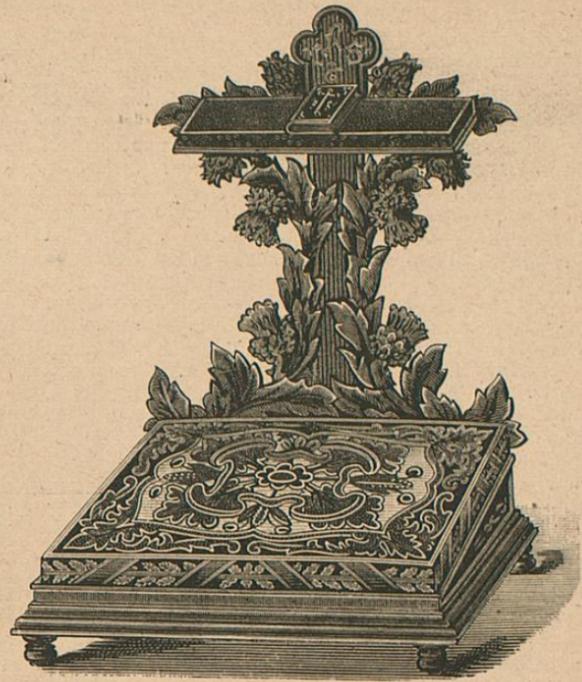
Nr. 15. Kleid aus Lodenstoff. Rückansicht. (Zu Nr. 14.) Beschr.: Vorders. d. Suppl. Nr. 17. Trauerkleid aus gemusterter Grenadine. Rückans. (Zu Nr. 16.) Beschr.: Vorders. d. Suppl. Schnitt u. Beschr.: Vorders. d. Suppl., Nr. III, Fig. 21.



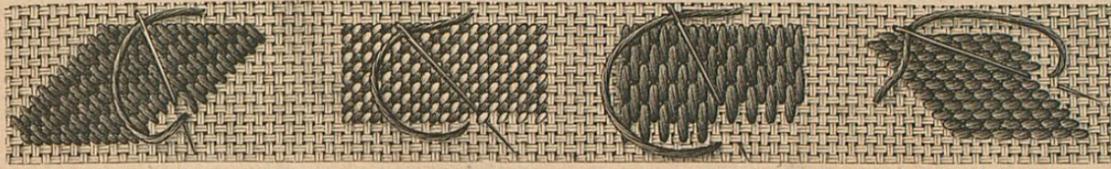
Nr. 16. Trauerkleid aus gemusterter Grenadine. Vorderansicht. (Hierzu Nr. 17.) Schnitt und Beschr.: Vorders. d. Suppl., Nr. III, Fig. 21.



Nr. 49. Bordüre zum Betstuhl Nr. 54.



Nr. 54. Betstuhl mit Stickerei.
(Hierzu Nr. 49-53 und 55.)



Nr. 50-53. Ausführung der Sticharten zum Betstuhl Nr. 54.



Nr. 55. Vierter Theil der Stickerei zum Betstuhl Nr. 54. (Hierzu Nr. 50-53.)

Dilettanten-Arbeiten.

II. Die Metallmalerei auf Stoffen.

Seitdem im „Bazar“ vor einiger Zeit bereits der Metallmalerei Erwähnung gethan, habe ich inzwischen Gelegenheit gehabt, mich eingehender mit ihr zu beschäftigen und eine viel billigere und bequemere Art und Weise gefunden, diese ganz reizende und leichte Art der Malerei auszuüben. Die damals empfohlenen Farbentafeln stellen sich bedeutend theurer, als wenn man sich die Bronzen, die man in derselben Güte bei jedem tüchtigen Droguisten kaufen kann, einzeln kauft und zum Flüssigmachen der Farben den Majolikafad von R. Jacobson à Fl. 75 Pf. benutzt. Dieser Lack trocknet nicht zu schnell, giebt der Farbe einen schönen Glanz und macht sie steinhart und fest nach dem Trocknen. Die Metallmalerei eignet sich hauptsächlich für Sammet (am besten echten Sammet), man kann sie aber auch auf anderen Stoffen, Tuch, Atlas, auch Kattun u. s. w. ausführen. Für Sammeteinräse auf Kleidern erspart sie durch die Schnelligkeit und Leichtigkeit ihrer Ausführung die kostspielige und wohl selten selbst verfertigte Stiderei, ebenso ist sie verwendbar für Sophasissen, Lambréquins, Tischdecken (alte Sammetdecken kann man durch die Malerei frischer aussehend machen, indem man die Flecken durch Malerei zudeckt). Doch bin ich entschieden gegen diese Malerei in Verbindung mit Stiderei, da der plastisch wirkende Faden die materielle Wirkung verwischt. Die den verkäuflichen „Farbentafeln“ beigegebenen Muster sind viel zu sehr der Stiderei entsprechend und ohne alle künstlerische Wirkung; leichte, grazios sich bewegende Blumenranken, wie man sie oft in reizender Zusammenstellung auf Tischkarten findet, geben gute Muster, wenn die Anfängerin sich scheint, die Motive der Natur zu entlehnen.

Man kaufe zunächst alle nöthigen Bronzen (à 50 Pf.). Gold, Silber, Grün, Blau, Kupfer, Violet; letzteres kann man auch aus Kupfer und Blau mischen, es muß das Blau dann aber möglichst hell und leuchtend sein. Hierbei mache ich gleich auf ein zur harmonischen Wirkung ungemein beitragendes Moment aufmerksam: es ist notwendig, daß die Farbe des Stoffes mit der Hauptfarbe der Blumen, wenn nämlich von einer vorherrschenden Farbe bei Composition des Musters die Rede ist, übereinstimmt. — Malte man einen Feldblumenstrauß, so ist letzteres ja nicht möglich, da vielerlei Farben hier vorherrschend sind; wo es sich aber um eine einzelne Grundfarbe handelt, ist es besser, man verfährt wie angegeben. — Ein Eichenlaubzweig mit grünen oder braunen Blättern und Früchten würde also am besten auf grünem oder braunem Sammet zu malen sein. — Rothe Azaleen auf rothem Sammet, weiße Blumen auf silbergrauem Stoff, Bergschmeiße oder Kornblumen auf blauem Fond; es muß der Sammet immer mehr in heller als dunkler Farbe gewählt werden, weil die Lokaltöne im Muster offen bleiben und als Grundton wirken sollen. — Man zeichne nun das gewählte Muster mit weißer Aquarellfarbe leicht auf den Sammet, die Contouren scharf und bestimmt nachziehend. (Ungeübte zeichnen das Muster erst auf Papier, durchstechen dasselbe und pudern mit weißer Kreide darüber, ziehen dann die entstandene Pause mit weißer Druckfarbe scharf nach, bürsten vorichtig den Kreidestaub fort und beginnen dann zu malen.) Will man z. B. eine rothe Mohblume oder Azalie malen, so nehme man Kupferbronze, verführe dieselbe mit dem Lack und trage die Farbe leicht auf den Stoff, doch so, daß auch Grundton frei bleibt, um eben Licht- und Schattenwirkung zu erreichen. Mit dickem, nochmaligem Auftrag erhöht man die Lichtwirkung, Schattenstellen bleiben frei. Ein grünes Blatt wird ebenfalls hauptsächlich an den äußeren Partien mit der grünen Metallfarbe übergangen, es ist hierbei gleichgültig, welche Farbe der Sammet hat, wenn die Blätter nur Nebenache im Muster sind und die Blumen den Grundton bilden. Die Ader der Blätter zieht man scharf mit Gold oder Grün nach, die Spizen überfönt man mit etwas Silber oder Gold. Sehr schön zu wilden Weinranken, auch zu echtem Wein, ist: Sammetfarbe roth, mit grünem Metall, hier und da mit Roth und Gold überfönt, gemalt; viel Grund frei lassen. Vorstippsel sind gut zum Anlegen, für die feine Contourzeichnung nur Haarpinsel, doch

nicht zu dünne. Am besten eignen sich eintönige Muster und große Blumen für die Metallmalerei, da große Flächen mehr Glanz haben und daher besser wirken. Große weiße Azaleen auf silberfarbener Grund sehr vornehm und sind sehr hübsch zu einer kleinen Tischdecke zu verwenden und z. B. als Hochzeitsgeschenk passend. Sehr praktisch kann die junge Malerin auch kleine Sammetrestchen auf diese Art verwenden, indem sie sie zu vier- oder dreieckigen Stückchen schneidet und hierauf kleine Sträußchen mit Metallfarben malt. Durch Schnur oder Band werden die Lappchen an einander befestigt und geben eine originelle Decke für den Nährkorb oder dergl. Für nicht liegende Gegenstände, als: Zeitungsmappen, Lampenschirmständer und dergl. eignen sich zu Metallmalerei Vögel oder Schmetterlinge und hierzu Wasser, Steine, Schilf als Hintergrundstaffage; als Vorlagen sind gute und geschmackvolle Tischkarten das billigste und beste Material, da die-

für andere Stoffe als für Sammet sich dienstbar machen kann. Es ist nicht rathsam, auf anderen Stoffen ausschließlich mit den Metallfarben zu malen, da sie nicht den intensiven Glanz haben, den der Sammet erst den Farben giebt; man suche also die Wirkung durch andere Farben zu erhöhen. Sie haben z. B. ein helles, nicht mehr sauberes Kattunkleid zum Färber gegeben. Das Muster ist durch das Färben verloren gegangen und die glatte dunkle Fläche sieht sehr eintönig aus. Nun, hat die junge Leserin Zeit übrig, so kann sie sich hier mit Hilfe der Malerei ein originelles und modernes Kostüm herstellen. Man zeichne mit weißer Wasserfarbe kleine Sträußchen auf das Kleid, abwechselnd einen größeren und einen kleineren; dann male man die Gräser mit Gold- oder anderer Metallfarbe, die Blumen, auch hier und da einzelne Blätter und Stiele mit Aquarellfarbe, der man etwas Deckweiß zumische. Der Grashalm, der am Wege wächst, eine Glockenblume, eine Kamille oder wilde Rose sind die anspruchslosen Motive, welche man dazu gebrauchen kann. Nur wenig Uebung gehört dazu, um derartige Sträußchen aus freier Hand malen zu können; ich hoffe, meine Leserinnen werden es können. Hundertfach finden sich Motive, wenn man sich während des Spazierganges in Feld und Wald fleißig darnach umschaut. Da auch die Wäsche längst mit bunten Verzierungen versehen wird, so kann man auch hier durch Malerei der Stiderei Konkurrenz machen. Kinderwäsche wird so schnell unbrauchbar und es lohnt oft gar nicht, die zeitraubende Stiderei hier zu verwenden. Richard Jacobson's neu erfundene waschechte Farben zum Zeichnen und zur Verzierung von Wäsche können uns hierbei die besten Dienste leisten. Kragen und Schürzen, besonders für Kinder, mit bunten Verzierungen geschmückt, werden oft nach längerem Tragen unbrauchbar durch die häufig aussehenden verblassten Muster. Man kann sie durch Uebergehen mit obenerwähnten Farben wieder wie neu und frisch aussehend machen. Bevor man die Wäsche bemalen oder zeichnen will, muß die Stärke durch tüchtiges Auswaschen erst daraus entfernt werden, dann male man wie mit Aquarellfarben und rühre die Farben, falls sie zu dick sein sollten, mit starkem Essig an. Die Farben verlaufen nicht und das Malen damit ist leicht, da man nur Flachmuster wählt, also wie durch Stiderei wirken will. Die eingewebten Muster auf Handtüchern, Tischtüchern u. s. w. mit diesen Farben zart bemalt, geben ihnen ein originelles Aussehen und sind durchaus waschecht, wenn die Behandlung der Farben genau nach beigegebener Gebrauchsanweisung erfolgt. Man kann auch durch die Schablone Namen und allerlei Verzierungen auftragen, nur muß man auf einem Leinwandlappchen vorher die Dicke der Farbe ausprobieren. Taschentücher und Schürzen für Kinder mit beliebigen Mustern und Namenszügen in Roth und Blau, namentlich wenn man sie aus alter Wäsche herstellt und ihnen durch die Farbe ein freundlicheres Aussehen geben und damit den Kleinen eine Geburtstagsfreude machen will; Kragen und Jäckchen mit farbigen Streifen sehen wunderhübsch aus und kann man durch die Schablone ganze Stidmuster auftragen. Roth, Schwarz und Blau werden zur Malerei genügen, doch giebt es noch mehr Farbnüancen wie Orange, Braun und Grün. Ein Duzend Handtücher oder Tischtücher, in denen die Randmuster in Roth und Blau übermalt sind, geben ein originelles und hübsches Hochzeitsgeschenk für die angehende junge Hausfrau und sind etwas ganz Neues.



Nr. 56. Taille aus Atlas mit bemaltem Latz aus Sammet. Dessin: Vorders. d. Suppl., Nr. V, Fig. 24.

Nr. 57. Taille aus Sammet mit bemalten Krage- u. Aermel-Revers. Dessins: Vorders. d. Suppl., Nr. IV, Fig. 22 und 23.

selben, meist von Künstlern ausgeführt, oft schon an und für sich kleine Kunstwerke sind. Im folgenden sollen Sie noch eine andere Art kennen lernen, die Metallmalerei in Verbindung mit anderen Farben praktisch verwerten zu können. —

Wollen Sie, meine jungen Leserinnen, die Metallmalerei auf Sammet zu Kleiderverzierungen verwenden, so nehmen Sie zum Muster am besten großblättrige und zu graziosen Ranken sich eignende Motive, als wilden Wein, Epheublätter, Winden u. dgl.; ich zeichnete hierzu einige der Natur entlehnte Motive: Weinblätter und Beeren für einen Tailleneinsatz aus Sammet (s. Abb. Nr. 56). Die Blätter muß man mit Grün, Roth und Gold malen, die Beeren mit Blau und dann mit etwas grünem Metall schattiren. Das zweite Motiv ist zu Krage- und Aermel-Revers bestimmt (s. Abb. Nr. 57); die Winden kann man in Silber oder in Gold halten, die Spizen mit etwas Kupferfarbe übergehen, die Blätter mit Grün und Gold. — Nun will ich Ihnen zeigen, wie man die Metallmalerei auch

Bezugsquellen.

- Costüme und Confections. Paris: Coussinet, rue Richer 43. Delannay, rue Godot de Mauroy 49. Grange et Magentis, rue 47. Berlin: D. Weber, Mohrenstr. 35: Abb. 1, 2, 16, 17. R. Holtreter, Jägerstr. 18: Abb. 14, 15. Güte, Nigarettes. F. Götner, Markgrafenstr. 50: Abb. 3. D. Weber, Mohrenstr. 35: Abb. 4-7. D. Bergamenter, Leipzigerstr. 8: Abb. 25-27. Schmuckgegenstände, Gürtel und Gürtelschlösser. D. Weber, Mohrenstr. 35: Abb. 8-13. F. Beermann, Friedrichstr. 59: Abb. 30-34. Handarbeiten. C. König, Jägerstr. 23: Abb. 20-23, 44-46. D. Krappe, Leipzigerstr. 129: Abb. 24. Lacke und Farben. R. Jacobson, Berlin N., Chausseestraße 38.

„Der Bazar“ kostet vierteljährlich nur 2 M. 50 A. (in Oesterreich nach Cours). Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Vierteljahr-Abonnements entgegen. — Alljährlich erscheinen: 24 Modenummern, 24 doppelseitige Schnittmusterbogen, 24 illustrierte Unterhaltungs-Nummern, 24 Unterhaltungs-Beiblätter, zahlreiche colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Als besondere Vergünstigung erhält jede Abonnentin das Recht, direct von der Verlags-Handlung des „Bazar“, Berlin W., Schnittmuster in Seidenpapier zu allen Abbildungen des „Bazar“ zu beziehen. Preise: Ueberkleid 1 M. = 70 Kr. De. W., Paletot oder Rock 75 A. = 55 Kr. De. W., Tunka, Taille, Wäsche und Kindergarderobe pro Stück 50 A. = 35 Kr. De. W. (Ausführlicher Prospect auf Wunsch gratis und franco.)

Hierbei ein Supplement, Schnittmuster zu Abb. Nr. 1, 2, 16, 17, 28, 29, 36-38, sowie die Dessins zu Abb. Nr. 56 und 57 enthaltend.

Verlag der Bazar-Aktien-Gesellschaft in Berlin W., Wilhelmstr. 46/47. — Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Lenz in Berlin. — Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

Hierzu Unterhaltungs-Beiblatt.